

## ANTIKE PHILOSOPHIE

### I. Von den Anfängen bis zum Hellenismus

Immer schon dachten die Menschen über die Welt und ihr Schicksal nach. Sie versuchten, Naturkräfte zu verstehen, in ihrem Leben einen Sinn zu entdecken und den Tod zu verstehen. Dabei war der Mythos die älteste Form der Weltdeutung. Gestirne und Planeten, aber auch Klima, Gesundheit und Krankheit, Liebe und Hass – alles wurde auf göttliche Gewalten und Einflüsse zurückgeführt. Die mythologischen Sagen erzählen von den göttlichen Gewalten und ihren Einflüssen auf irdisches Geschehen. HOMER fasst uralten Volksglauben dichterisch zusammen und entwickelt ihn souverän weiter. Immer wieder greifen in seiner Dichtung Götter in das Schicksal der Menschen ein, von denen sie sich charakterlich aber kaum unterscheiden. HESIOD erklärt die Entstehung der Götter, die er zu naturgegebenen Gewalten umdeutet, bei denen aber im Gegensatz zu den Menschen Recht und Ordnung bestehen.

Die ORPHIKER (Offenbarungen des Sängers Orpheus) verknüpfen die Entwicklung des Kosmos mit dem Schicksal des Gottes Dionysos und lehrten die Wiedergeburt der Seele und die Existenz des Totenreiches.

Bei den „Sieben WEISEN“, von denen nur Sentenzen und Namen überliefert sind, gab es hingegen erste ethische Reflexionen: „Erkenne dich selbst! Gehorche dem Guten! Im Glück sei mäßig, im Unglück besonnen!“

Der Übergang vom Mythos zur Philosophie.(griech.: „Liebe zur Weisheit“), gestaltete sich fließend. Dabei war die Entwicklung Griechenlands (Freiheit, Reichtum, einheitliche Sprache, Kunst) bei der Entstehung der Philosophie von entscheidender Bedeutung.

Die GRIECHISCHE PHILOSOPHIE beschäftigt sich mit

- a) naturphilosophischer Spekulation
- b) Gedanken über Politik und Gesellschaft
- c) moralischen und religiösen Problemen

Am Beginn griechischer Philosophie standen die Philosophen Ioniens (westl. Kleinasien) im 6. Jh. v. Chr. , die eine Ursubstanz (arché) suchen, aus der die Welt entstanden ist und aus der nach vielfältigen Veränderungen alle Erscheinungen erklärbar werden. Sie werden als Vorsokratiker bezeichnet.

THALES von Milet (Astronom, Mathematiker) nennt als Urstoff das Wasser.

ANAXIMANDER bezeichnete diese Substanz als „Apeiron“ (das Unendliche)

HERAKLIT sieht im Feuer den Anfang.

EMPEDOKLES hält Feuer; Wasser, Luft und Erde für die Urstoffe,

DEMOKRIT führt kleinste Teilchen, die Atome, als Ursache von allem an

Die Beschäftigung mit dem „Werden des Kosmos“ führte HERAKLIT zur Annahme, dass alles einem dauernden Wandel unterlaufen ist (panta rhei).

Nach dem Sieg über die Perser wurde Athen zum politischen und kulturellen Zentrum Griechenlands. Neben anderen Künsten (Dramatik: Komödien, Tragödien. Herodot: Geschichte) erlebte auch die Philosophie neue Impulse, ihr Höhepunkt fällt allerdings erst in die nachklassische Zeit. War bei den Naturphilosophen der Mensch noch Teil des Kosmos und deshalb nicht Teil der Forschung, rückte er nun in den Mittelpunkt des Interesses. Es galt, den Menschen für das öffentliche Leben

vorzubereiten. Als wichtigstes Ziel galt, den Menschen für das öffentliche Leben vorzubereiten, eine Aufgabe, die die sog. SOPHISTEN übernahmen. Redekunst, d.h.im Wesentlichen Überredungskunst, stand in Mittelpunkt ihres Interesses. „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“ wurde von PROTAGORAS, einem Zeitgenossen des SOKRATES gelehrt. Demnach gab es nur die relative Wahrheit: Gut ist was der einzelne Mensch für gut hält. Er ist auch überzeugt, dass Tugend gelehrt werden könne. GORGIAS hingegen stellt das Ende der Sophistik dar, indem er jegliche Erkenntnisleugnet.

SOKRATES verändert das Bild der Philosophie grundlegend mit der Einführung der sog. Sokratischen Methode und der Verbindung von Lehre und persönlichem Handeln. 469 v. Chr. in Athen geboren hielt er sich von der Politik fern. Seine Hauptbeschäftigung war, jeden in ein Gespräch zu verwickeln und dabei die Gesprächspartner verunsichert zurückzulassen. Er stellt Fragen (Was ist Tapferkeit? Was ist Gerechtigkeit?), ohne selbst Antworten zu geben (Sico me nihil scire) und zwingt so die Menschen zum Nachdenken (Maieutik). Unter seinen Anhängern genoss er als Vorbild an Selbstbeherrschung, Frömmigkeit und Charakterfestigkeit, Genügsamkeit und Uneigennützigkeit höchstes Ansehen. Seine Gegner hingegen klagten ihn wegen Verführung der Jugend und Gotteslästerung an. Rechtmäßig zum Tod verurteilt weigert er sich dem Urteil zu entgehen und stirbt 399 v. Chr. ( Schierlingsbecher).

Der bedeutendste Schüler des Sokrates war PLATON (427 v. Chr.-347 v. Chr.)). Auf der Suche nach der Grundlage des wahren Staates entdeckte Platon eine Welt hinter der erkennbaren Wirklichkeit, die Welt der Ideen und sieht den Staat als Spiegelbild der menschlichen Seele. Als Begründer der 1. Philosophenschule der Weltgeschichte, der AKADEMIE, widmete er sich ganz der Philosophie. In seinen in Dialogform verfassten Schriften legt er nicht nur seine Ideen-, sondern auch seine Staatslehre dar.

ARISTOTELES (364 – 324 v. Chr.) war lange Schüler des Platon und Erzieher von Alexander dem Großen. Er versuchte die Wissenschaften nach praktischen(Musik, Bildhauerei, Poesie) und theoretischen (Lehren von den Substanzen: physikalische, mathematische, theologische) Gebieten einzuteilen. Seine größte Leistung besteht in der Entwicklung der Logik(Begriff, Urteil, Schluss).

Der Hellenismus (Verbreitung griechischer Kultur nach Alexander d. Gr.) erfasste den gesamten Osten (Ägypten, Asien, Ostindien), aber auch den Westen mit Rom und Karthago. Dabei kommt es trotz kosmopolitischer Ideen eine Hinwendung zum Individualismus. Die Philosophie soll im praktischen Leben und im Streben nach persönlicheM Glück helfen. Themen der praktischen Moral bestimmen die Lehren von EPIKUR und der STOA.